

vor; Antonio Mata stand, zitternd vor Zorn, vom Tische auf, Maria schickte sich an, ihrem Vater zu folgen; in diesem Augenblicke aber wendete sie sich noch einmal an den Obristen und sagte mit einem ganz eigenthümlichen Ausdruck von Freude und Schrecken:

„Ach! Herr Obrist! ich habe sehr um Entschuldigung zu bitten. . . . Ihr schönes Glas Eis ist ganz und gar zerflossen! . . . daran bin ich Schuld! Aber . . . weshalb sahen Sie mich auch immer an, wenn ich schwatzte, weshalb sahen Sie nicht unter meinen albernen Blandereien?“ . . .

Maria blickte jetzt gen Himmel, ohne Zweifel, um Gott in ihrem Herzen inbrünstig zu danken, dann näherte sie sich dem Obristen und sprach ganz leise: „Freund! Gott möge mich eben so vor der Wuth meines Vaters in Schutz nehmen, wie er Sie gegen seinen Haß, gegen seinen Rachedurst schützte. Vernehmen Sie: in diesem Glase ist Gift!“

Und bei diesen Worten ergriff das bewunderungswerthe Kind mit zuckender Hand das verhängnißvolle Glas mit seinem giftigen Inhalte und warf es unter den Tisch, so, daß dasselbe zerbrach. . . .

Das Ende dieser kleinen Geschichte ist sehr einfach. Noch in der Nacht, welche der eben geschilderten Scene folgte, verließ der Obrist Limoustin in aller Stille das Haus seines Wirthes und Burgos für immer, und Mata's schöne Tochter begleitete ihn. — Am nächsten Morgen klagte der Juwelier im Kreise seiner Freunde laut den Kaiser Napoleon an, daß er ihm seine Tochter geraubt habe, und noch heut zu Tage ist dieser kaiserliche Mädchenraub in dem Munde des Volkes zu Burgos, und jeder Barbier des Orts erzählt davon, als von einer allgemein bekannten Thatsache.

Ich, meines Orts, habe das Glück gehabt, die liebenswürdige Tochter Antonio Mata's in Frankreich als die Gattin des Generals Limoustin kennen zu lernen; der arme General ist seitdem

sehr alt geworden, hinfällig und leidend; noch mehr, er ist wüthend, wenn ihn seine Schmerzen plagen, und eine wahre Geißel für alle die, welche ihn umgeben, ihn bedienen, ihn lieben. In dergleichen schrecklichen Augenblicken gelingt es allein einem einzigen menschlichen Wesen, nämlich der Generalin, seiner Gemahlin, ihn wie durch einen Zauberschlag zu beruhigen und zu besänftigen; sie darf nur einen Kammerdiener rufen und ihm befehlen, für den Herrn ein Glas Vanillencis zu bringen! Dann ist Alles gut. — Dann ist der herrliche Mann entzückt, seine Augen füllen sich mit Thränen; er denkt nicht mehr an seine Wunden, er vergißt die furchtbaren Schmerzen, welche ihn peinigen, er bittet seine Gattin um Verzeihung, lebt ganz in der Erinnerung und umarmt sie dankbar.

Die Nacht in Osterode.

Ein Bruchstück aus dem Leben des Herzogs Carl von Braunschweig.

Herzog Carl hatte im September 1830 Braunschweig verlassen und seinen Feinden das Feld geräumt, die ihren Jubel darüber durch Plünderung und Verbrennung seines Schlosses äußerten. Wer diese Feinde waren, wie diese Duodezrevolution herbeigeführt wurde und was sonst noch in das Gebiet der Politik hineinragt, das Alles wollen wir hier unberücksichtigt lassen und nur eine Scene aus dem bewegten Leben des unglücklichen Fürsten schildern, der als das Opfer einer tiefangelegten Intrigue fiel und fallen mußte.

Der Herzog ging nach London und hoffte hier durch Vermittlung seines Oheims, des Königs von England, der ihm als Prinzregent stets geneigt war, wieder in den Besitz seiner Staaten gesetzt zu werden. Er wurde von demselben auch auf das freundschaftlichste empfangen und erhielt die Zusicherungen seiner Hülfe. Allein gar bald